

# Cynoglossum officinale Lin.

(Die officinelle Hundszunge.)

(Mit 2 Tafeln.)

Syst. Lin. Class. V. Ord. I. Pentandria Monogynia.  
Syst. nat. Familia Boraginearum Juss.  
Decand. Ess. sur les propr. med. n. 91.  
Nees et Eb. Handb. der med. pharm. Bot. p. 586.

## Char. Gen.

Calyx quinquefidus vel quinquepartitus, persistens.  
Corolla infundibuliformis, tubo cylindrico, limbo quinquefido; fauce fornicibus quinque obtusis subclausa.  
Stamina quinque filamentis brevibus tubo inserta; Antherae oblongae.  
Germina quatuor, in nectario gynobasico ut in omnibus Boragineis; Stylus filiformis; Stigma subcapitatum.  
Eremi subrotundi, depressi, (muricati), dorso Styli basi affixi.  
Lin. Gen. plant. ed. Schr. n. 243.  
Lam. Illustr. tab. 94. — N. et Eb. l. c. p. 593.

## Char. Spec.

### Cynoglossum officinale Lin.

C. caule erecto; foliis inferioribus oblongo lanceolatis in petiolum attenuatis, superioribus sessilibus basi latioribus, villosis-sericeis; racemo aphylo; staminibus inclusis; eremis rotundis depresso-planis muricatis.

Cynoglossum officinale. . . . . Lin. Spec. pl. l. p. 492.  
Willd. Spec. pl. l. p. 760.  
Roem. et Schult. Syst. Veget. IV. p. 74. ☞  
Mert. et K. H. p. 66. Fl. Deutschl.  
Bluff et Fingerh. Comp. Fl. Germ. I. p. 239.  
Dec. Fl. franc. n. 2736.  
Sm. Fl. Britt. I. p. 216.  
Wahlenb. Fl. Suec. p. 118.  
Dierb. Handb. der med. ph. Bot. p. 45.  
Rich. Bot. med. (Deutsch. Uchers.) p. 436.  
Geiger Pharm. Bot. p. 472.  
Eberm. Allgem. Encycl. V. p. 236.  
N. et Eb. l. c. p. 594.  
Pharm. Bor. ed. Dulk. p. 906.

### B e n e n n u n g e n .

Holl.	Hondstong.
Daen.	Hundetunge.
Schw.	Hundtunga.
Engl.	The haöds tongue.
Franz.	Cynoglosse.
Ital.	Cynoglossa.
Span.	La vincebla.
Port.	Lingua de cão.
Russ.	Tscherednik.
Poln.	Psi-iezck.
Bohm.	Psy gazyk.
Ungar.	Eb-nyelv.

Die Hundszunge ist an Wegen und auf Schutthaufen (in ruderatis) durch ganz Deutschland einheimisch.

Die zweijährige Wurzel ist verlängert, einfach, außen röthlich-braun, innen weißlich und sehr schleimig.

Der Stengel ist aufrecht, gerippt und mit zottigen weißen Haaren bekleidet; nach oben theilt er sich in zahlreiche kurze aufrecht-abstehende Aeste, die in Blüthentrauben endigen und so eine große Rispe darstellen; er erreicht eine Höhe von zwei bis drei Fufs.

Die Wurzelblätter und die untern Stengelblätter sind lang-gestielt, länglich-lanzettförmig, nach beiden Seiten verschmälert, mit dem Blattstiel oft einen Fufs lang; die Stengelblätter sind sitzend lanzettförmig, spitz; die Blätter in der Nähe der Blüthen sind am Grund breiter, alle sind ganzrandig, etwas wellenförmig, graulich-grün und mit einem weichen zottigen Haarüberzug bedeckt.

Die Blüthen stehen auf einem drei bis vier Linien langen Blüthenstiel und bilden einen einseitigen blattlosen Trauben.

Der Kelch ist beinahe bis zur Basis in fünf eiförmige stumpfe wie die Blätter behaarte Abschnitte getheilt.

Die Blumenkrone ragt kaum über den Kelch hervor; sie ist glockenförmig; das Rohr ist sehr kurz, der Saum ist in fünf abgerundete dunkel braun-rothe Abschnitte gespalten. Der Schlund ist mit fünf stumpfen gewölbten Deckklappen (for-nices) von derselben Farbe geschlossen.

Zwischen diesen stehen im Blumenrohr eingeschlossen die kurzen breiten Staubfäden mit den auf dem Rücken angehefteten Antheren. Der Pollen ist gelb.

Vier runde in der ersten Jugend vollkommen glatte Fruchtknoten sitzen auf einer kurzen weissen Scheibe (nectarium gynobasicum). Der aus der Mitte sich erhebende Griffel ist nach oben zugespitzt, ohne deutlich gesonderte Narbe.

Die Klausenfrüchte sind eiförmig, von oben flach gedrückt und gerandet, bei der Reife braun, ringsum mit kurzen steifen an der Spitze wiederhakigen Stacheln besetzt; diese Früchte lösen sich an der stumpferen breiten Basis und hängen dann nur mit der schmälern Spitze an dem gemeinschaftlichen Griffel an.

Der Saamen hat die Gestalt der Frucht und ist mit einer sehr dünnen blafs-braunen Saamenschale bedeckt; er enthält einen Embryo mit dicken Cotyledonen, dessen Würzelchen nach der Spitze der Frucht gerichtet ist (embryo inversus).

Die Wurzel dieser Pflanze, Radix Cynoglossi, war schon früher officinell und ist jetzt wieder neuerdings in unserer Pharmacopoe aufgenommen worden. Frisch verbreitet die ganze Pflanze einen sehr unangenehmen (mausartigen) Geruch, der sich durchs Trocknen verliert. Die getrocknete Wurzel kommt in festen und schweren, außen schwarz-braunen, innen gelblich-weißen Stücken vor, von schleimigem schwach bitterlichem Geschmack.

Nach Cenedilla enthält sie (frisch) einen eigenhümlichen Riechstoff, ein Harz, Extractiv- und Gerbestoff, Fruchtmarm, apfelsaures Kali, oxalsäuren und essigsäuren Kalk. (Journ. de Pharm. XIV.)

### A b b i l d u n g e n .

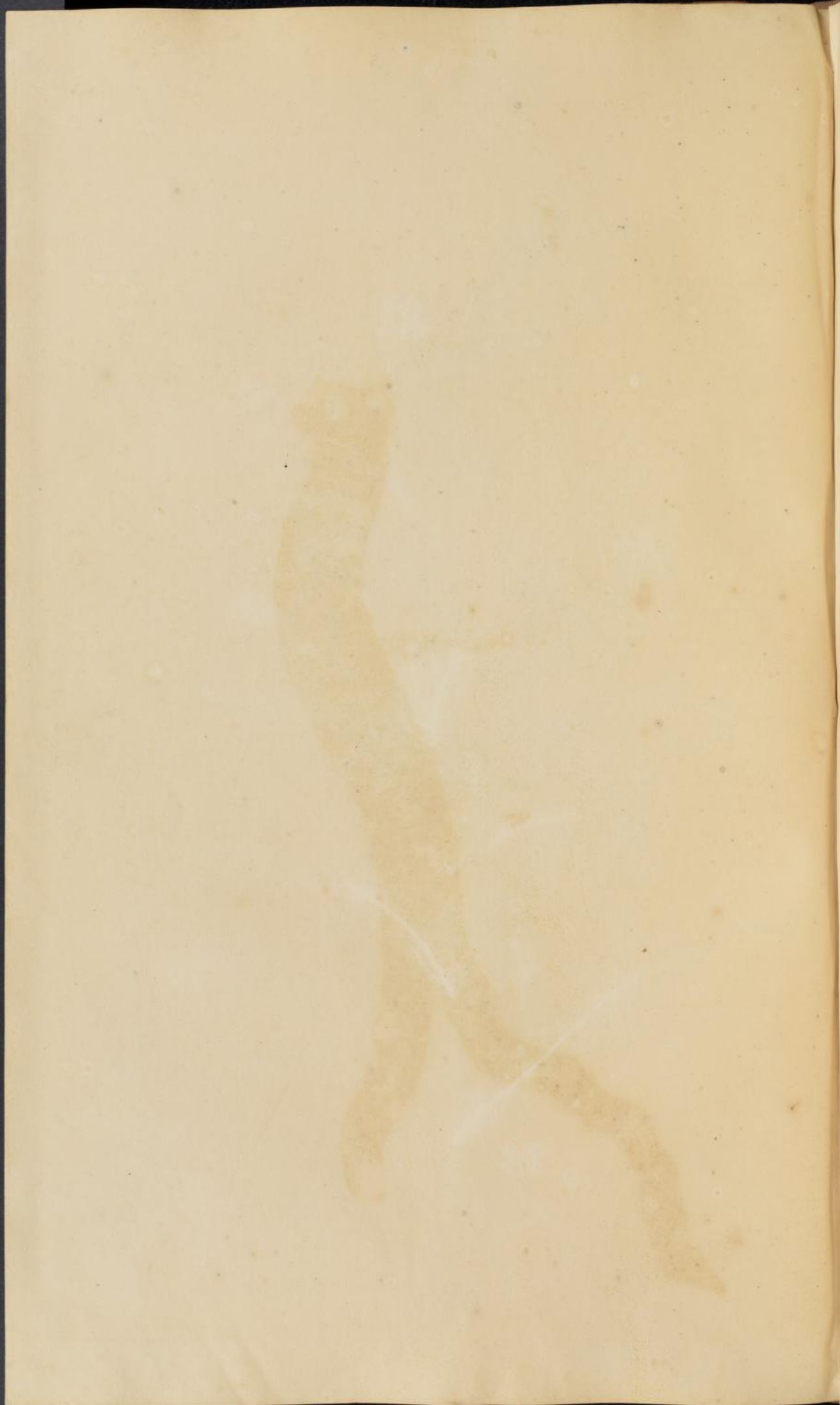
Sturm Deutschl. Flora. Heft IX.  
Hayne Getr. Darst. I. tab. 26.

### E r k l ä r u n g d e r T a f e l n .

1. Die blühende Spitze eines Stengels.
2. Eine Blüthe mit dem Kelch.
3. Die Blumenkrone.
4. Der Fruchtknoten, vergrößert.
5. Eine geöffnete Blumenkrone, vergrößert.
6. Die vier Früchte, im reifen Zustand.
7. Eine derselben, von unten gesehen.







B.



*Cynoglossum officinale* Lin.

47



Quorum  
0. h  
le  
col  
hi

Cerint  
Quosid

Hall  
Eagl  
Franz  
Lass  
Uag

Disse  
in  
De  
enter d  
Der  
ciel